



Otto Th. W. Stein

DIE GESCHICHTE VOM TIERWARTER LOBER

Von

CARL ZUCKMAYER

Tierwärter Lober, seit einigen Wochen der erste Mann im Raubtierhaus, blieb am Käfig des Fischotters stehen. Er trug einen Arbeitsanzug aus Sackleinen und war ein blasser Mensch mit breiten Backenknochen. Seine Augen standen sehr weit auseinander, der Mund auffallend schief zur Nase, das Kinn tief auf der Brust.

Das Tier im Käfig, den eine Drahtglocke umschloß, lugte aus den veralgten Buckeln des Grottengesteins mit braunem, sehr flach gepreßtem Kopf, in dem die Augen, wimperlos eingesetzt, wie hinter einer Fettschicht opalisierten. Gleich darauf glitt der schmale, starkpelzige Leib mit lautlos glatten, schlangenhaften Bewegungen vom Felsen herab ins Wasser, durchschnitt die trübstehende Fläche des Bassins, rasch, pfeilgerade, mit der Schnauze zwei Furchen ziehend, wie ein Motorboot in sausender Fahrt, und strich mit der gleichen gut geölten Sanftheit der Gelenke aus dem Wasser aufwärts auf den Steinrand am Gitter. So stand dieses Tier am Gitter hoch (gleich einem durchnäßten Damenpelz, den man zum Trocknen aufgehängt hat), die kurzen scharfkralligen Vorderfüße trommelten erregt, die feinen Haare des Schnurrbarts zitterten, die spitzen weißen Zähne entblößten sich.

Lober kramte aus der Hosentasche das Kopfstück eines Fisches, roh, mit blutiger Schnittfläche, zwängte es durch die verdrahteten Stäbe. Er lachte kurz und glucksend, als ihm der Otter den Finger fast mitriß und, die Beute im Maul, sofort in großer Kurve köpflings durchs Wasser und wieder zurück ins schlüpfrige veralgte Dunkel seiner Grotte fuhr.